



Das Perspektivmodell in seiner Gesamtschau

Das Perspektivmodell stellt den ambitionierten Versuch dar, die wesentlichen Faktoren, die Unterricht bedingen und beeinflussen, im Gesamtzusammenhang darzustellen und in ihren Wirkungsgefügen zu verstehen. Auf Basis empirischer Forschungsergebnisse liefert es mit vier Prüfsteinen ein konkretes Beurteilungsinstrument für Unterrichtserfolg. Das Modell verzichtet bewusst auf jegliche „Rezepte“ und strukturelle Vorgaben, um der Individualität der Lehr- und Lernpersonen Rechnung zu tragen. Die einzige Beschränkung besteht in der Voraussetzung einer pädagogischen Grundhaltung, die den verfassungsgemäßen Bildungs- und Erziehungszielen entspricht.

Das Perspektivmodell betrachtet Unterricht aus vier verschiedenen Blickwinkeln und hilft Lehrenden bei der Planung, Durchführung und Analyse ihres Unterrichts. Wenig hilfreiche Schnellschüsse bei der Rückschau auf den Unterricht wie „Ich hätte viel früher hart durchgreifen müssen.“ Oder „Der arme Schüler, der wurde ungerecht behandelt!“ können hiermit vermieden werden. Jeder Perspektive sind eine Zielebene, sowie vier weitere Faktoren (sogenannten Konstituenten) zugeordnet.

Die Planungsperspektive

Die **Planungsperspektive** betrachtet den didaktischen Aufbau der Unterrichtsstunde. Hier finden sich die Elemente wieder, die v.a. in der Lehrerausbildung oft im Mittelpunkt stehen. Die konstituierenden Elemente werden in Form eines Fragewortes beschrieben, da Begriffe wie Methode, Medien und Inhalt oft nicht eindeutig in der Allgemein- und Fachdidaktik definiert werden.

- *Wohin?*
Die Zielebene dieser Perspektive fragt nach dem „Wohin?“, also den normativ festgelegten Lehr- und Lernzielen, die sich in den (schulinternen) Curricula befinden. Einem Lehrer muss klar sein, welchen Kompetenzzuwachs er bei Schülern erreichen möchte und in welcher Performanzsituation dieser zu erkennen ist.
- *Wann? Wo? Wie lange?*
Mit dieser Konstituente wird berücksichtigt, in welchem Raum und in welcher Stunde der Unterricht stattfindet, wie viele Unterrichtsstunden ich für mein Vorhaben zur Verfügung habe oder welches Fach die Schüler bei welchem Kollegen vorher haben. Die Konstituente betrachtet die strukturellen Bedingungen, die ich als Lehrer oft nicht ändern kann, die ich aber bei meiner Planung zu berücksichtigen habe.
- *Was?*
Natürlich steht in jeder Unterrichtsstunde ein bestimmter Inhalt im Vordergrund. Und obwohl auch hier die Lehrpläne Vorgaben machen, kann jeder Lehrer bestimmte Schwerpunkte setzen und muss jeden Inhalt didaktisch reduzieren. Er muss sich überlegen, was die Schüler besonders motiviert und welche Inhalte für ihre gegenwärtige und zukünftige Lebenswelt bedeutsam sind.
- *Wie?*
Das „Wie?“ fasst all das zusammen, was durch die gleichnamige Konstituente beantwortet werden kann. Hierzu gehören Fragen des methodischen Einsatzes und der Sozialform, aber auch Aspekte, wie ich meine Klasse motivieren kann oder wie ich eine 45-Minuten-Stunde möglichst optimal nutzen kann.
- *Womit?*
Auch bei dem „Womit?“ kann gesagt werden, dass hier alles zusammengefasst wird, was durch die gleichnamige Konstituente beantwortet werden kann. Dabei kann unterschieden werden, womit gelehrt wird (Schulbuch, Tafel, Computer...), womit der Inhalt erschlossen wird (Filme, Karten, Hörspiel...), womit fachspezifisch gearbeitet wird (Tischtennisplatte, Reagenzglas, Atlas, Zirkel..) und womit der Lernerfolg dokumentiert wird (Plakat, Werkstück, Theaterstück..).

Erfolgreicher Unterricht aus Sicht der Planungsperspektive ist dann gegeben, wenn *Transparenz* über die Intention, der didaktischen Struktur und des Ablaufs der Stunde herrscht.

Die Prozessperspektive

Die **Prozessperspektive** betrachtet im Schwerpunkt den konkreten Ablauf des Unterrichts aus der Sicht kommunikationstheoretischer Erkenntnisse. Hier zeigt sich, in welcher Form die Planungselemente tatsächlich umgesetzt wurden und welche Änderungen sich in der Durchführung ergeben haben.

- Die Zielebene dieser Perspektive ist die der (*individuellen*) *Entwicklung* des Schülers und der Klasse. Sie beschreibt, welche Entwicklungsprozesse bei jedem Einzelnen stattgefunden haben und welchen Lernzuwachs die „Klasse als System“ hatte. Allerdings ist diese Entwicklung nicht auf einen Abgleich mit dem „Wohin?“ der Planungsperspektive beschränkt. Innerhalb einer Unterrichtsstunde lernt eine Schulklasse mehr, als der (bewusst) beabsichtigt Kompetenzzuwachs. Der Begriff des „heimlichen Lehrplan“ spielt hier eine große Rolle, also Lernziele, die sich v.a. auf überfachliche Aspekte bezieht. Ist es dem Lehrer beispielsweise egal, ob die Schüler pünktlich zum Unterricht erscheinen oder nicht, lernen diese, den Stundenbeginn individuell zu interpretieren. Legt er hingegen großen Wert darauf und thematisiert dies, lernen die Schüler, dass sie pünktlich zu erscheinen haben oder mit bestimmten Konsequenzen rechnen müssen.
- Was innerhalb einer Unterrichtsstunde abläuft, wird durch die Konstituente *Kommunikation und Interaktion* beschrieben. Bei Unterrichtshospitationen stehen diese zunächst oft im Mittelpunkt, da sie die Basis für eine Analyse geben können.
- Grundlage von Handlungen im Unterrichtsgeschehen sind *Erwartungen und Entscheidungen*. Diese laufen nicht immer bewusst ab, sondern sind oft von Vorurteilen geprägt. So erwartet beispielsweise ein Lehrer, dass eine gute und fleißige Schülerin sich in der nächsten Stunde mit guten Beiträgen beteiligt, ein „fauler“ Schüler „mit großer Wahrscheinlichkeit“ Grund für eine Unterrichtsstörung sein kann.
- Eng hiermit verknüpft, aber analytisch zu trennen, ist die Konstituente *Deutungen und Wertungen*. Diese finden im Unterrichtsprozess fortlaufend statt und beziehen sich nicht nur auf verbale, sondern auch nonverbale Signale. Sind Deutungen und Wertungen bei den Schülern und dem Lehrer nicht kongruent, kann es schnell zu Konflikten kommen. Schulz von Thun bietet mit seinem bekannten Kommunikationsquadrat eine hervorragende Möglichkeit, solche Konfliktherde zu erkennen.
- Inwieweit Situationen gedeutet und bewertet werden, hängt stark mit den Emotionen und Beziehungen die man in einer Klasse wiederfindet, zusammen. So wichtig dieser Aspekt ist, kann man diesen jedoch nur in einem längerfristigen Prozess beeinflussen.

Erfolgreicher Unterricht aus der Prozessperspektive ist dann gegeben, wenn während des Unterrichtsprozesses *Klarheit* über konkrete Einzelaspekte im Stundenverlauf herrscht. So sollte beispielsweise bei der Erteilung eines Arbeitsauftrags jedem Schüler klar sein, was er jetzt zu tun hat, in welcher Sozialform er arbeiten soll und wie lange er Zeit hierfür hat.

Die Lehr- und Lernperspektive

Gerade Lehrer in der Ausbildung verlangen oft, dass ihnen bestimmte Rezepte für ihren Unterricht gegebene werden. „Wenn du X machst, wird Y passieren.“ Allerdings sind solche Tipps nicht immer von Erfolg gekrönt, da sich die Menschen in zahlreichen Aspekten voneinander unterscheiden. Eine Stunde, die in der 10c funktioniert, kann in der 10a von Misserfolg geprägt sein. Andererseits hat Lehrer A mit der 6b große Disziplinprobleme, Lehrer B kann das wiederum gar nicht verstehen und unterrichtet die Klasse sehr gerne. In der Grafik ist entsprechend der Beziehungspfeil zwischen der Pla-

nungs- und Prozessperspektive gestrichelt dargestellt, da ein direkter Zusammenhang zwischen Planung und Durchführung zumindest diskussionswürdig ist. Vielmehr sind, ähnlich einem Filter, zwei personenbezogene, u.a. an entwicklungspsychologischen Aspekten orientierten Perspektiven zwischengeschaltet: **Die Lehr- und Lernperspektive.**

- Auf der jeweiligen Zielebene geht es bei dem Schüler zunächst um den *individuellen Lernerfolg*. Es muss ihm bewusst sein, was er nach einer Stunde besser kann als vorher und wo ggfs. noch Unklarheiten herrschen. Der Lehrer hingegen kann abgleichen, ob und in welcher Form er einen *persönlichen Lehrerfolg* erreicht hat. So kann es für einen Anfänger ein Erfolg sein, wenn die Planung der Unterrichtsstunde in der Durchführung zeitlich gut gepasst hat oder die Gruppenbildung gelungen ist.
- Eine wichtige Konstituente dieser Perspektiven ist die *Lehr- und Lernperson*. Jeder Mensch weist unterschiedliche Eigenschaften und Persönlichkeitsmerkmale auf, die auch bei der Planung und Durchführung von Unterricht eine entscheidende Rolle spielen.
- Ob eine Unterrichtsstunde gut verläuft hängt stark von der jeweiligen *Lehr- und Lernmotivation* der Beteiligten an. Da der Lehrer freiwillig seine Fächer und seinen Beruf ausgesucht hat, sollte man davon ausgehen, dass dieser motiviert ist, gut seinen Job zu erledigen. Schüler haben nicht diese Wahlfreiheit, was sich oft in einer demotivierten Haltung und Einstellung widerspiegelt. Der Lehrer sollte versuchen, den Schülern die Bedeutsamkeit des Unterrichtsgegenstandes zu vermitteln, um somit eine grundsätzliche Motivation bei diesen zu erreichen.
- Um erfolgreich unterrichten zu können, ist es wichtig zu erkennen, welche *Lehr- und Lernkompetenzen* vorhanden sind. Mir als Lehrer muss bewusst sein, welche Fähigkeiten ich gut kann, und wo ich Weiterbildungsangebote wahrnehmen müsste. Weiterhin sollte ich erkennen, was meine Schüler schon können, um hierauf aufbauend einen Kompetenzzuwachs zu initiieren.
- Und schließlich wird Unterricht durch die *Lehr- und Lernbedingungen* konstituiert. Diese Aspekte werden in der Realität häufig unterschätzt, spielen jedoch eine wichtige Rolle. So kann es einen erheblichen Einfluss auf den Unterricht haben, wenn ich als Lehrer die Nacht vorher schlecht schlafen konnte und während der Unterrichtsstunde entsprechend unkonzentriert bin. Bei einem Schüler könnte es die Freundin sein, die gestern mit ihm „Schluss gemacht“ hat oder eine belastende Situation in der Familie.

Erfolgreicher aus der Lehrperspektive liegt dann vor, wenn ich als Lehrer meinen Unterricht formativ und summativ *evaluiere*. Einerseits finden solche Evaluationsüberlegungen ständig im Unterricht statt. Beispiel: Ich merke als Lehrer, dass die Schüler meinen Arbeitsauftrag wohl nicht verstanden haben und erläutere diesen erneut. Andererseits ist durch eine entsprechende Gestaltung des Unterrichts dafür zu sorgen, dass eine summative Evaluation möglich ist, z.B. durch eine aspektierte Abschlussbefragung oder eine Lernzielkontrolle.

Erfolgreicher Unterricht aus Sicht der Lernperspektive liegt dann vor, wenn von den Schülern regelmäßig *Feedback* an den Lehrer gegeben wird, damit dieser weiß, was verstanden wurde und wo noch Unklarheiten herrschen.

Jens Wollmann

Literatur:

Nix, Frank / Wollmann, Jens (2015): Hattie und die Folgen - Empirische Befunde und didaktische Konsequenzen zum erfolgreichen Unterrichten. Cornelsen Scriptor: Berlin